Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.11.1931 (Nr. 152)

Visual Library

BNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 11. November 1931 • Nummer 152

Stahlhelmer erschossen

Kyritz, 9. Nov. Im Dorfe Niemerlang klopften in der Nacht zum Freitag mehrere Leute an das Haus des 23jährigen Stahlhelmmannes Willi Delf. Delf saß mit seinen Angehörigen im Wohnzimmer. Als er an die Tür ging und öffnete, krachten mehrere Schüsse, und Delf brach tot zusammen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden, sind aber im Reichsbanner oder der KPD. zu suchen.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM. 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gesp. Nonp.-Zeile Rm. 0,25, auswärts Rm. 0,30, im Textteil die 3gespalt. Textzeile Rm. 1,—, auswärts Rm. 1,25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen Rm. 0,10. Kleine Anzegien Rm. 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Polizei bildet Reichsbanner aus!

Die „Volkszeitung" kann als Regierungsblatt nicht verboten werden

Ein bezeichnendes Eingeständnis des Bremer Polizei - Präsidenten

Es geht ums Ganze!

Wie nicht anders zu erwarten war, wagt es das Bremer Regierungsblatt, die Volkszeitung auch nach den letzten Vorfällen, für die es in allererster Linie verantwortlich ist, nicht etwa das verbrecherische Morden ihrer Reichsbannerhelden zu beschönigen, sondern uns Nationalsozialisten als die Schuldigen hinzustellen, die wir schwerbewaffnet über sich ruhig verhaltende Reichsbannerleute hergefallen seien. An mehr als einer Stelle dieses Schmierblattes wird im Fettdruck behauptet, daß sämtliche Nationalsozialisten mit Hieb- und Schlagwaffen, teilweise mit Revolver ausgerüstet gewesen seien, von denen auch gegen unbeteiligte Passanten Gebrauch gemacht wurde.

Es fehlen einem die Worte, um die Bodenlosigkeit dieser Niedertracht zu kennzeichnen und wir erwähnen es auch nur noch, um zu zeigen, in welch schmählichem Abhängigkeitsverhältnis sich der freie Senat einer hohen Hansestadt Bremen befindet. Er muß es sich von uns unwidersprochen sagen lassen, daß Leute dieses Schlages seine stärkste Stütze sind, daß er es einfach sich nicht leisten kann, die Volkszeitung zu verbieten. Und wir sind keineswegs allein der Auffassung, daß dieses Sudelblatt Schuld an dem Tod des jungen Nationalsozialisten, Schuld an den schweren Verletzungen der anderen ist.

Wir wissen, selbst der Polizeipräsident von Bremen steht auf dem Standpunkt, daß dieses Schmierblatt die eigentliche Ursache sei, aber es könne nicht verboten werden, weil die Volkszeitung Regierungsblatt sei!

Wir erinnern unsere Leser daran, daß wir vor Wochen die gleiche Behauptung unter Beweis stellten, vom Bremer Senat aber die Antwort erhielten, daß es sich bei der Volkszeitung um kein Regierungsblatt handele. Senator von Spreckelsen, der allein für ein Eingreifen in Frage kommt „bringt es fertig, uns zu erklären, daß er von alledem noch nichts gemerkt habe. Als wir ihm vor Wochen auf die Waffenlager auch im Arbeitersamariterbund aufmerksam machten, erwiderte er uns, von Waffenlagern kann keine Rede sein. Das lassen Sie meine Sache sein! Nun, Herr Senator, der Ueberfall am Montag, die Ermordung eines 23jährigen jungen Menschen ist ihre Sache, denn Sie allein hätten sie verhindern können. Sie schützen die Volkszeitung gegen ein Verbot, Sie dulden die Aufhetzung des Reichsbanners gegen unsere SA. Mit Senator Spreckelsen aber steht der ganze Senat an der Bahre des ermordeten Jungarbeiters und kann sich von dem überwiegenden Teil der bremischen Bevölkerung nicht reinwaschen von der Mitverantwortung an dieser Tat.

Soweit die Bremer Volkszeitung der Bremer Senat. Ueber die Arbeiter-Zeitung verlohnt es sich nicht, ein Wort zu verlieren. Bezeichnend ist nur, daß dieses Radaublatt Stellung für das Reichsbanner nimmt, nachdem seine Anhänger oft genug auch an dieser Organisation mit schlagenden Beweisen ihr Mütchen gekühlt haben. Die Weser-Ztg. wendet sich in sehr korrekter Form gegen die organisierte politische Mordhetze. Allerdings versäumt sie, die wirklich Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und kommt nur ebenso wie die Bremer Nachrichten zu dem uns unverständlichen Vorschlag, für Bremen ein Uniformverbot auszusprechen. Ist den beiden Blättern nicht bekannt, daß in Preußen seit langem ein solches Verbot besteht und trotzdem fast täglich SA.-Leute ermordet werden. Wenn man hier schon nach Gründen suchen will, so muß man statt dessen das Verbot, geschlossen nach Hause zu marschieren, für die letzte Bluttat mit verantwortlich machen. Wäre unsere SA. nicht gezwungen, in einzelnen Trupps heimzukehren, würde das Reichsbanner und auch die Kommune es nicht wagen, die SA.-Leute anzugreifen. Mit einem Uniformverbot in Bremen würde also genau das Gegenteil erreicht werden.

Ganz andere Maßnahmen sind erforderlich, um einen neuen Mord an einem SA.-Mann zu verhindern. Die Polizeidirektion wird sich mit der Frage beschäftigen müssen, ob nicht eine Umorganisation der Wachbereitschaften erforderlich wird. Bislang ist es so, daß z. B. die Wache Lindenhof durchschnittlich zwar mit rund 25 Beamten besetzt ist, von denen aber die überwiegende Mehrheit bestimmte Dienstfunktionen auszuüben hat, z. B. im Untersuchungsgefängnis, Gefängnis Oslebshausen, auf der Straße als Verkehrspolizei usw., so daß im Ernstfall nur wenige Beamte zur Verfügung stehen. Tatsächlich ist auch an der Mordstelle zunächst nur ein Wagen mit 5 Beamten erschienen, die obendrein nicht einmal eingriffen. Da sie nicht Schreckschüsse abgeben dürfen, waren sie wahrscheinlich gar nicht in der Lage, erfolgreich zuzufassen. Auf der anderen Seite bestehen zweifellos Verbindungen zwischen Polizei und Reichsbanner, die unter allen Umständen sofort ausgemerzt werden müssen. Es ist uns bekannt, daß der Polizeihauptwachtmeister Vogt Reichsbannerleute ausbildet und wir bringen auch an anderer Stelle dieses Blattes bereits Beweise dafür, daß das Reichsbanner sich in Bremen anmaßt, Polizeifunktionen auszuüben. Auch für diese Tatsachen trägt der Senat die Verantwortung. Erst gestern abend wieder wurden zwei Redaktionsmitglieder von uns von Reichsbannerleuten gestellt und nach Waffen untersucht.

Weil der Senat es nicht für notwendig hält, gegen diese Mordorganisation einzuschreiten, ist kein Mensch mehr in Bremen seines Lebens sicher! Bislang ist auch dem Senat noch nicht aufgefallen, daß das Reichsbanner mit Kurzspaten bewaffnet ist, ein Schlaginstrument, daß weit gefährlicher als alle sonstigen ist, die verboten sind. Hier würde also, wenn der Senat gewillt wäre, Ordnung zu schaffen, ein weites Betätigungsfeld vorliegen. Aber wir haben kein Vertrauen zu diesem Senat und erwarten von ihm auch nicht, daß er die notwendigen Maßnahmen ergreift. Sollte es überhaupt zu solchen kommen, würden sie sich wahrscheinlich gegen die NSDAP. und die SA. richten.

Zum Schluß möchten wir auch an dieser Stelle den tiefgebeugten Eltern des ermordeten SA.-Kameraden Decker unser Beileid aussprechen und ihnen die Versicherung geben, nicht zu ruhen, bis ihr für Deutschlands Ehre und Freiheit gefallener Sohn gerächt ist. Blut kann nur durch Blut gesühnt werden und es wird der Tag kommen, an dem die Schuldigen vor einem Volksgericht stehen, das nur Freispruch oder die Todesstrafe kennt.

—art.

Mit Spaten und Bajonetten

Zeuge Herr K. H. gibt uns einen Bericht zu dem wir Anfangs bemerken möchten, daß es sich um eidesstattliche Erklärung handelt, und daß Herr H. jederzeit bereit ist, gegebenenfalls seine Aussagen vor der Polizei zu wiederholen.

Als ich am Montagabend gegen 11.30 Uhr durch den Breitenweg in die Weidestraße kam, bemerkte ich am Staket der Firma Neukirch einen stöhnenden Mann gelehnt, der mit Hut, dunklem Mantel und einer braunen Hose bekleidet war. Wie ich später bemerkte trug er unter dem Mantel das braune Hemd der NSDAP.

Ich hatte mich kaum eine Minute um den Verletzten bemüht, als 20 bis 25 Männer, durch ihre Uniform als Mitglieder des Reichsbanners kenntlich, in die Straße einbogen.

Ich habe dabei deutlich erkennen können, daß der erste der Radfahrer in einer Hand einen Spaten und der zweite im Besitze eines blanken Seitengewehrs war.

Der erste der Männer rief beim Anblick des Verletzten laut: „Hier ist der Lump!" Worauf die übrigen sich von den Rädern schwangen und sich auf den Verletzten stürzten.

Der erste, ein stark gebauter Mann von mittlerer Größe, faßte den Verletzten mit der rechten Hand am Mantel und schlug mehrmals mit der Linken mit dem Spaten auf den Wehrlosen. Die übrigen Reichsbannerleute mißhandelten den inzwischen zu Boden gestürzten in viehischer Weise mit Fußtritten und Schlägen.

Nach dieser Arbeit verzogen sich die Angreifer in Richtung Bilsestraße. Der stark blutende SA.-Mann wurde später dann von herbeieilenden Kameraden weggetragen.

Ich habe während der ganzen Vorgänge keinerlei Polizei bemerken können.

Ihr Schweine!

Die Zeugen C. und W. sind bereit zu beeiden, daß auf dem halben Wege zwischen Doventor und dem Tunnel Contrescarpe-Ecke Olbersstraße ein Wachtmeister der Blauen Polizei, von kleiner, dicker Gestalt, mit den Worten: „Ihr Schweine, schämt ihr Euch nicht?" auf unsere Kameraden eingeschlagen habe.

Polizei unterstützt Reichsbanner?

Von mehreren Zeugen wird uns folgender unverständlicher Vorfall berichtet:

Eine Reihe von SA.-Leuten gingen mit blauen Polizeibeamten auf einen Trupp Reichsbanner zu, um der Polizei Täter aufzugeben. Dabei schlug das Reichsbanner abermals los, ohne daß die Polizeibeamten eingriffen. Dabei erlitten einige SA.-Leute schwere Verletzungen. Zu Hilfe kommende SA.-Leute wurden von anderen Polizeibeamten abgedrängt. Wir verlangen auch hier Aufklärung und Untersuchung!

Reichsbannerpolizei — Polizeireichsbanner

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird das Reichsbanner durch sozialdemokratische Polizeibeamte aufgefordert, im Falle nationalsozialistischer Zusammenstöße sofort die Polizei zu benachrichtigen und ihr nötigenfalls Hilfe zu gewähren.

Wir verlangen die sofortige Verstärkung der Polizei, wenn sich schon die Beamten des Einzeldienstes nicht mehr durchsetzen können. Wir dulden es aber keinesfalls, wenn man im „Bedarfsfall" auf die Mörderorganisation des Reichsbanners zurückgreifen würde!

Wie sich diese unglaublichen Zustände in der Praxis auswirken, zeigt folgendes Beispiel:

Am letzten Sonnabend befand sich ein Trupp SA.-Leute von 10 Mann beim Flugblattverteilen in Oberneuland. Plötzlich war der Trupp von Reichsbannerleuten umstellt. Der Führer des Reichsbanners erklärte, er habe Auftrag, die SA. nach Waffen zu durchsuchen! Als die SA. die rechtlose Durchsuchung verweigerte, sagte der Reichsbannerhäuptling: „Das Recht dazu habe ich zwar nicht, aber die Macht!"

Um nicht mit Mordwaffen zusammengeschlagen zu werden, mußte die SA. sich natürlich ohne Erfolg durchsuchen lassen. In der Zwischenzeit warf das Reichsbanner Gummiknüppel und Dolche vor den Augen der SA. in den Chausseegraben, um sie sofort mit den Worten wieder heraufzuholen: „Diese Waffen habe die SA. weggeworfen." Der von der SA. telefonisch herangerufene Landgendarm kam nach genau 2 Stunden! Später kam noch ein zweiter, die beide nichts gegen das Reichsbanner unternahmen!

Der erste Polizeibericht

Das Reichsbanner als Angreifer

Zu den Zusammenstößen in der Nacht vom 9. zum 10. November, erfahren wir von polizeilicher Seite, vor Herausgabe des amtlichen Polizeiberichtes, der, da die Vernehmung der mehr als 80 Zwangsgestellten noch nicht abgeschlossen ist, vorläufig nicht veröffentlicht werden kann, folgendes:

Die Deutsche Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte für den Montagabend eine Trauerkundgebung im Casino veranstaltet, die gegen 10,30 Uhr beendet war. Bereits in den Abendstunden wurde beobachtet, daß sich sowohl vor dem Volkshaus, wie auch vor dem Friedrich-Ebert-Haus Reichsbannerleute ansammelten, von wo aus auch Patrouillen in die Stadt geschickt wurden. Die Ursachen dieses Reichsbanneralarms lagen in den vielen Gerüchten, die in den letzten Tagen um den 9. November kursierten, und unter anderem von einem

nationalsozialistischen Putsch

wissen wollten. Aus diesem Grunde hatte das Reichsbanner schon in den letzten Tagen

Probealarm

angesetzt und Bildungs- und sonstigen Einrichtungen besonderem Schutz unterstellt.

In dem

Haus des Arbeiter-Samariter-Bundes

in der Bornstraße fand am Montagabend auch noch eine Versammlung von etwa 100 jugendlichen SAP.-Mitgliedern statt, die ebenfalls besondere Schutzmaßnahmen einrichteten. Die Gerüchte von dem Patrouillendienst des Reichsbanners gelangten auch in diese Versammlung, so daß die SAP ebenfalls Patrouillen ausschickte, Posten aufstellte usw. (!!)

Nach Schluß der nationalsozialistischen Trauerkundgebung zog die SA. mit den übrigen Versammlungsbesuchern aus dem Westen der Stadt nach Hause. An der Ecke Bornstraße trafen sie nun auf die dort patrouillierenden Reichsbannerleute. Im nächsten Augenblick schon war eine

schwere Schlägerei

im Gange. Die Reichsbannerleute bekamen Verstärkungen der SAP aus dem Hause des Arbeiter-Samariter-Bundes. An der Ecke Wandrahm-Bornstraße wurde hierbei der etwa 23 Jahre alte SA.-Mann

Wilhelm Decker durch einen Herzstich getötet.

Die Polizei, die infolge der erhöhten Tätigkeit des Reichsbanners schon den ganzen Abend über verstärkten Streifendienst mit Kraftwagen usw. durchführte, erschien kurz darauf am Tatort. SAP- und Reichsbannermitglieder flüchteten in das Haus des Arbeiter-Samariter-Bundes, das daraufhin von der Polizei umstellt und durchsucht wurde.

Dabei wurde eine

Pistole

mit 7 Schuß Munition, eine Anzahl Gummiknüppel, Messer und andere Schlaggegenstände festgestellt.

Außerdem fand man zerbrochene Stühle, und es wird angenommen, daß die Stuhlbeine als Schlagwaffen benutzt wurden. Auch auf der Straße, wo sich der Kampf abgespielt hatte, wurden die gleichen Waffen gefunden; u. a. fand man am Tatort selbst ein offenes Messer. Auf Grund dieser Feststellungen wurden sämtliche in das Haus geflüchteten SAP- und Reichsbannerleute zwangsgestellt und der polizeilichen Vernehmung zugeführt. Im weiteren Verlauf des Abends kam es auch in anderen Stadtteilen, so an der Düsternstraße, Nordstraße usw. zu weiteren Schlägereien, wobei ebenfalls eine

größere Menge Schlagwerkzeuge

festgestellt wurde. Die Reichsbannerleute zogen sich später in das

Volkshaus

zurück. Dieses wurde darauf ebenfalls einer polizeilichen Durchsuchung unterworfen,

wobei eine ganze Reihe Schlagwaffen beschlagnahmt wurde.

Auch die im Volkshaus angetroffenen Personen wurden von der Polizei zwangsgestellt und der polizeilichen Vernehmung zugeführt. Die Vernehmung der mehr als achtzig SAP- und Reichsbannermitglieder ist bis zum Dienstagmittag noch nicht beendet, so daß ein klares Bild darüber, wer an den Zusammenstößen die Hauptschuld trägt, noch nicht endgültig vorliegt. Es wird aber angenommen, daß die Nationalsozialisten die Schlägerei nicht provoziert bzw. geplant haben, da die Schutzstaffel der NSDAP in die Schlägerei überhaupt nicht verwickelt ist, sondern erst viel später ankam. Ebenso ist es nicht möglich, genaue Zahlen über die Anzahl der Verletzten anzugeben, da die leichter Verwundeten sich direkt nach Hause begeben konnten und ein anderer Teil von ihren Genossen in privatärztliche Behandlung gebracht wurden. 4 Personen sind bisher dem Krankenhaus zugeführt worden, doch soll Lebensgefahr für keinen von ihnen bestehen.

Die SS meldet:

Wir befanden uns mit insgesamt 18 Schutzstaffelleuten aus der Neustadt auf dem Wege nach Hause und wurden, nachdem wir den Domshof überquert hatten, von einem Polizei-Flitzer überholt. Die Beamten stürzten mit gezücktem Gummiknüppel von dem Wagen auf uns los, schlugen allerdings nicht auf uns ein, da wir ihren Anordnungen folgten, und forderten uns auf, nach der Wache „Lindenhof" zu gehen. Wir waren gegen 1,30 Uhr morgens von der Geschäftsstelle Rembertistraße weggegangen. Die Verhaftung erfolgte gegen1,45 Uhr. Wir waren erstaunt, als wir hörten, **daß wir angeblich gegen das Demonstrationsverbot verstoßen haben sollten.** Das kann gar nicht in Frage kommen, denn wir gingen derart, daß immer 2 und 3 Kameraden zusammen gingen und zwar in Abständen bis zu 10 Meter. Außerdem waren 2 Kameraden vollkommen in Zivil, 3 weitere hatten einen Mantel übergelegt, so daß auch diese 3 kaum von Zivilisten zu unterscheiden waren.

Auf der Wache angekommen, wurden sofort unsere Personalien festgestellt. Dann haben wir Stunden gesessen ohne entlassen zu werden. Angeblich sollte die Richtigkeit unserer Personalien festgestellt werden. Da wir größtenteils im Besitz eines Ausweises mit Lichtbild waren, baten wir den Vorsteher der Wachtstube, uns auf Grund unserer Ausweise zu entlassen, was glatt abgelehnt wurde. Der Wachleiter war alles andere nur nicht objektiv, wobei als Beweis folgendes diene:

Im Verlaufe der Befragung wiesen wir darauf hin, daß wir alle auf dem Wege nach Hause seien (Neustadt) und daß wir diesen Weg gemeinsam machen und er uns nicht zumuten könnte, daß wir einzeln nach Hause gingen, um uns dann vielleicht einzeln abschlachten zu lassen. Da machte der Herr die Bemerkung, **wir sollten doch gefälligst zu Hause bleiben, dann könnten die Reichsbannerleute auch nicht über uns herfallen.**

Etwas später wurden wir dann in ein anderes Zimmer gebracht, wo wir dann **nicht weniger als dreimal nach Waffen untersucht wurden.** Daß diese Untersuchungen **ergebnislos verliefen, bedarf keiner Erörterung.**

Wir hatten bei unserer Anwesenheit in der Wachtstube die Gelegenheit, die Mordwerkzeuge des verübten Mordgesindels anzusehen. Was da alles auf einem großen Tisch lag, ist kaum zu beschreiben:

Messer (groß und klein, teilweise geschlossen, teilweise geöffnet), ein größeres Messer mit blutiger Klinge lag auf einem Bogen Packpapier mit anderen Mordwerkzeugen zusammen, Fahrradpumpen, Gummischläuche, Stahlruten, Kleiderbügel (mit Blut befleckt), Feldspaten, Schulterriemen, eine Pistole (soweit wir gesehen haben, vielleicht waren es noch mehr) Koppel u. a. m. Auf einem Tisch dicht dabei lagen Stuhlbeine, halbe und ganz zerbrochene Stühle, die von dem Reichsbanner ebenfalls als Schlagwerkzeuge benutzt waren.

Auf dem Flur drängten sich die mutmaßlichen Mörder und ihre Helfershelfer. Unsere Entlassung erfolgte gegen 5,30 Uhr, 5,45 Uhr morgens.

Fahnenjunker wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet

Berlin, 10. Nov. Die außerordentliche Regsamkeit der kommunistischen Zersetzungstätigkeit in der Reichswehr, auf die am Montag vom Reichswehrminister aufmerksam gemacht wurde, wird durch folgenden Fall blitzlichtartig beleuchtet: Wie die „Berliner Börsen-Zeitung" aus Dresden berichtet, wurde dort ein Fahnenjunker der Infanterieschule, der den Verdacht gemacht hat, innerhalb der Reichswehr kommunistische Zersetzungsarbeit zu leisten, verhaftet.

Einem Gefreiten der Garnison Dresden fiel das merkwürdige Benehmen des Fahnenjunkers Eberhard von der Infanterieschule mehrfach auf. Aus gelegentlichen Aeußerungen und Beeinflußungsversuchen verstärkte sich in dem Gefreiten der dringende Verdacht, daß **Eberhard als Vertrauensmann der Kommunistischen Partei** Zersetzungsarbeit in der Reichswehr betriebe. Der Gefreite meldete seinem militärischen Vorgesetzten seine Beobachtungen. Die zuständigen Reichswehrstellen setzten sich sofort mit der Kriminalpolizei in Verbindung, die den Fahnenjunker heimlich beobachtete und bald feststellte, daß dieser mit einem kommunistischen Ehepaar Kuhnath in der Dresdner Vorstadt Plauen und noch einer dritten Person Beziehungen unterhielt. **Alle vier Personen wurden verhaftet.** Bei der Vernehmung legte Frau Kuhnath ein Geständnis ab, woraus hervorgeht, daß der Fahnenjunker Eberhard tatsächlich der kommunistische Vertrauensmann in der Dresdener Reichswehr war, mit dem Auftrage, kommunistische Zersetzungsarbeit zu treiben.

Gegen die vier Verhafteten hat der Oberreichsanwalt die Anklage wegen Hochverrats erhoben.

30 Mitglieder der Hitler-Jugend in Köln festgenommen

Köln, 9. Nov. Am Sonntag wurden in der Militärringstraße in Köln 30 Mitglieder der Hitler-Jugend festgenommen und der politischen Abteilung vorgeführt. Wie die Polizei mitteilt, haben die Festgenommenen Passanten ohne Grund mißhandelt. — Zum Lachen!

Ein SS-Mann ermordet

Eutin, 10. Nov. Am Montagabend kam es anläßlich eines Umzuges des Reichsbanners zur Erinnerung an den Umsturz vor 13 Jahren, zu blutigen Zusammenstößen. Als etwa vierhundert Reichsbannerleute auf dem Platz vor dem Schloßhotel aufzogen, ertönte plötzlich von einer kleinen Gruppe der Ruf „Deutschland erwache." Sofort stürzten sich die Reichsbannerleute auf die in der Minderheit befindlichen Rufer und verprügelten sie. Der 33jährige SS-Mann Karl Radtke wurde zusammen mit einem Kameraden in eine Seitenstraße abgedrängt. Radtke wurde durch Messerstiche so zugerichtet, daß er gleich darauf starb. Auch sein Kamerad erhielt schwere Stichverletzungen; er mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Zwei Nazi-Zeitungen auf drei bezw. vier Monate verboten

Magdeburg, 10. November. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat am Dienstag die beiden nationalsozialistischen Wochenzeitungen „Der Trommler„-Magdeburg und „Der Harzer Trommler" erneut verboten. Das Verbot für den „Trommler" erstreckt sich auf die Dauer von drei und das für den „Harzer Trommler" auf vier Monate. Als Grund für das Verbot ist ein Artikel im „Trommler" angegeben, der sich mit der Rede des Reichskanzlers vor dem Parteiausschuß des Zentrums befaßt, ferner Angriffe, die der „Trommler" gegen die Stadtverwaltung Magdeburg wegen des Baues des Heide-Wasserwerkes richtete. Der „Harzer Trommler" ist wegen eines Artikels, überschrieben „Zerschlagt die Gewehre" verboten, der sich mit dem 9. November 1918 befaßte.

Minister Klagges an die Studenten

Braunschweig, 10. November. Aus Anlaß des Studienjahresbeginns richtete Minister Klagges an die Studierenden der Technischen Hochschule eine Mahnung, in der er sagt:

„Deutsche Studenten! Eine deutsche Hochschule soll eine feste Burg deutscher Jugend und deutschen Geistes sein. Mögen alle die, die hier zu lehren und zu lernen berufen sind, sich der hohen Aufgabe, die ihnen damit gestellt ist, stets würdig erweisen. Mögen sie nicht einen Augenblick vergessen, daß es nordischer Forschergeist, nordische Gestaltungskunst und nordische Sittenkraft sind, denen die Kultur der Menschen ihre bewunderungswürdige Stütze verdankt. Mögen sie sich der Bedeutung des Geistes für die Steigerung unseres Lebens bewußt bleiben. Mögen sie aber auch nicht übersehen, daß der höchste Geist ohne den starken Arm hilflos und ohnmächtig ist. Mögen sie sich immer das vor Augen halten, daß nur in der Volksgemeinschaft jene Einheit von Stirn und Faust gegeben ist, die die Kultur zu schaffen, zu sichern und zu steigern befähigt ist."

Ist Kitsch Kitsch und Vicki Baum ein . . .

Von Rudolf aus den Ruthen

Es ist noch nicht lange her, da war Vicki Baum noch keine Prominenz. Man kann sich getrost darauf beschränken festzustellen, daß der eigentliche Grund ihres aus der Masse Hervorkommens, der Roman „Stud. chem. Helene Willfüh" den Kindern in der Schule als verderbliche Lektüre angekündigt wurde. Eine bessere Reklame hätte sich die Berliner Illustrierte beziehungsweise Vicki Baum nicht wünschen können. Ein Ruhm dauert meist nicht lange und ist es deshalb Geflogenheit moderner Matadore, der Qualität eine entsprechende Quantität entgegenzusetzen. Von „Charlotte Weiß" erzählt man sich, daß die Quellen dieses Romans sehr reichlich und ausführlich benutzt worden seien, so daß die Zusammenfassung nicht gerade sehr viel Geist und Können verlangt hat. Sehr nett lassen sich gelegentliche Abhandlungen und Novellen von Vicki Baum lesen. Man findet derartiges natürlich nur in „tonangebenden Blättern", hauptsächlich in der Ullsteinpresse.

Im Programm des Bremer Stadttheaters ist kürzlich eine Plauderei von Vicki Baum erschienen. Die „ironischen Ausführungen", so wird der Artikel in einleitenden Worten angekündigt, sind mit der einfachen Ueberschrift „Der Kitsch" bezeichnet. Der Kitsch scheint Vicki Baum viel Sorge zu machen, denn sie setzt sich regelrecht mit ihm auseinander: „Was Kitsch ist„, so schreibt sie, „das hat noch kein Mensch definieren können, obwohl es ein ganzes Museum dafür gibt." Und weiter heißt es: „Hellblau ist Kitsch. Rosa ist Kitsch. Fliederfarbe auch. Veilchen sind Kitsch und rote Rosen. Orchideen sind heute noch kein Kitsch, werden es aber garantiert morgen sein." — „Kitsch ist jedes Gefühl, das man äußert, zeigt oder sonstwie betätigt." — „Kitsch vor allem ist alles und jedes, was die Liebe betrifft! Der Endeffekt der Betrachtung gipfelt dann in folgendem Glaubensbekenntnis: „Aber Menschen dürfen schon einmal eine weiche Stelle haben. Geniert euch nicht so elend vor einander. Wenn ihr heulen müßt, dann heult, wenn ihr liebt, dann zeigt es, wenn euch etwas gefällt, dann freut euch."

Diese streng materialistische Auffassung alles dessen, was dem Menschen heilig sein sollte, nimmt uns bei Vicki Baum durchaus nicht Wunder. Wir glauben, daß sie mit Recht behaupten kann, diese Wünsche in ihrer eigenen Person erfüllt zu haben. Aber, so fatal und bezeichnend die Aeußerungen auch sind, könnte es immer noch Leute geben, die auf diese einfache Lösung der Dinge um den Kitsch hereinfallen.

Ja, kann man denn überhaupt eine bestimmte Form oder Farbe als Kitsch bezeichnen? Gewiß nicht, es kommt nicht darauf an, daß ein Ding ist, sondern wie ein Ding ist und auf dieses verpönte Wie antwortet in diesem Fall, sehr richtig Fräulein Baum, das Gefühl. Gefühl ist aber stets mit einem Ungewissen, das sich Takt nennt, verbunden und dafür hat (wir haben es doch mit einer Prominenten zu tun) Fräulein Baum eben keinen Sinn. Das ist es gerade, die Betätigung des Gefühls, die bei Vicki Baum sehr geräuschvoll und mit viel Aufhebens vor sich geht, läßt unschwer erkennen, welch Geistes Kind die Schreiberin ist. Aus ihrem Roman „Hell in Frauensee" (siehe gelbe Ullsteinbücher) können wir uns ein Bild verschaffen, wie die Gestalt beschaffen ist, die Vicki Baum — ach wie gerne — zur allgemeinen Idealgestalt machen möchte.

Sie gestatten doch gnädiges Fräulein, daß wir denjenigen, der sich um einer Bratwurst willen „in Gefühl betätigt„, ein Ferkel nennen. Dem Leser wiederum sei es überlassen, einen entsprechenden Rückschluß auf die Autorin zu ziehen, die ihrem Romanhelden das unterstellt.

Aus Bremen Stadt und Staat

Freundlicher Appell an die Bremer Feuerwehr

Liebe Bremer Feuerwehr! Ich weiß, daß du nach Vorschriften handelst, wenn du der Polizei nicht gestattest, uns Bremer Rauchern in den Pausen der Stadttheater-Vorstellungen das Tabakqualmen vorn im Vestibül oder im Theaterrestaurant zu erlauben. Ich weiß auch, daß diese Vorschriften einmal ihren guten und vernünftigen Hintergrund hatten, dunnemals, als es noch keine feuersichere Kulissenimprägnierung und noch keine Minimaze und ähnliche Patentfeuerlöschmittel gab, als auch noch die Streichhölzer, jene, am Hosenboden anzureibenden Instrumente, sich mit der Schönheit und Gebrauchssicherheit unserer heutigen Kreugermonopoledelschwefelsticken nicht im Entferntesten messen konnten. Kurzum, diese Vorschriften dienten damals den Umständen aufs beste. Aber in unserer heutigen Zeit der vollendeten Technik, der in die Praxis übertragenen Wissenschaften, bestehen alle die Gefahren nicht mehr und darum, liebe Bremer Feuerwehr, bitten wir Bremer Raucher dich: Sieh dir einmal unvoreingenommenen Sinnes das Vestibül und das Restaurant unseres Stadttheaters daraufhin an, ob es möglich ist, daselbst mit einer Zigarette oder einem Zigarillo die Gefahr herbeizuführen, die in früheren Zeiten bestanden hat und für den Erlaß des Verbotes maßgeblich gewesen ist. Wir Bremer Raucher wollen ja auch nicht dich, liebe Feuerwehr in Schwierigkeiten bringen und wollen uns, um dir noch eine erhöhte Sicherheit zu bieten, gern verpflichten, jedesmal zwei von uns im Vestibül wie im Restaurant als besondere Schutzwehr mit schußbereiten Minimazen in den Pausen aufzustellen. Wir sind wild darauf, den Ertrag der Tabaksteuer zu erhöhen, auch das spielt doch heutzutage eine Rolle, wenn auch die Sicherheit des Theaters allem voransteht. Und diese Sicherheit soll ja auch von uns Rauchern gewährleistet werden. Somit rufen wir Bremer Raucher dir zu: „Sire, geben Sie uns Rauchfreiheit!"

Ceo.

Germanische Heiligtümer. Der 2. Lichtbildervortrag von Pastor Bode über die Germanischen Heiligtümer, findet am Freitag, abends 20 Uhr statt, im Gemeindesaal, Ansgarikirchhof 14. — Wegen der großen Nachfrage ist Pastor Bode bereit die beiden Lichtbildervorträge am Montag, den 16. und Freitag, 20. November zu wiederholen. Anmeldungen im Gemeindebüro (Ansgarikirchhof 14, D. 24289) bis zum 13. November, erforderlich.

Die Direktion der Bremer Straßenbahn schreibt uns: Wegen Straßenbau- und Gleisbauarbeiten an der Hansa-, Ecke Lloydstraße muß der Betrieb der Linie 1 ab Donnerstag, 12. ds. Mts., für einige Tage unterbrochen werden. Die Wagen kehren zu beiden Seiten der Baustelle um. Es wird noch darauf hingewiesen, daß Knipskarten nicht zum Umsteigen oder Wagenwechsel an der Unterbrechungsstelle berechtigen.

Verein deutscher Schäferhunde (S. V.) hielt am letzten Dienstag in Kaunes Restaurant eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern berichtete Herr Arthur Lüdersen als Dressurwart über die im Vormonat abgehaltenen Prüfungen, die ein sehr gutes Resultat gezeitigt hätten. Es begänne jetzt ein neuer Kursus in der Ausbildung von Schutz- und Begleithunden, an dem jedermann kostenlos teilnehmen könne. Organisatorisch sei die Sache so arrangiert, daß die Fortgeschrittenen in der Mittel- und Oberstufe durch die Anfänger nicht behindert wären. Die Uebungen beginnen regelmäßig Sonntags 9,30 Uhr, nur in den Wintermonaten auf dem Uebungsplatz am Weserwehr. — Der Zuchtwart, Herr Eicke, berichtete über die Jugend-Veranlagungs-Prüfung, in der 4 Jungtiere mit „Vorzüglich" und 7 mit „Gut" bewertet seien, es zeige, daß es sich hier um wesensfeste Tiere handle, deren Aufzucht lohne und erfolgversprechend erscheine. — Zum Haupthema des Abends hielt Herr Fritz Hoitger, Fähr-Vegesack, einen interessanten allgemein verständlichen Vortrag über das Gebäude des deutschen Schäferhundes, wobei er insbesondere im Gegensatz zu anderen Hunderassen das Trabergebäude unseres Hundes erläuterte. Der Vortragende wußte seine Zuhörer durchaus zu fesseln und sein wohldurchdachter Vortrag wirkte belehrend und aufklärend. Die Zweckmäßigkeit seiner Ausführungen belegte er durch passende Beispiele. Zum Schlusse des längeren Vortrages wurde im reicher Beifall gezollt. — Für die nächste Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 1. Dezember, am gleichen Orte, ist ein Vortrag des Herrn Polizei-Oberleutnant Gattersleben in Aussicht genommen.

Bund Königin Luise, Ortsgruppe Bremen, schreibt uns: Am 21. November 1931, 20 Uhr, findet in den Centralhallen das 6jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe Bremen des Bundes Königin Luise statt. Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der Stahlhelmkapelle, Gau Bremen, ferner werden Gedichte, Vorträge, Gesang und ein Theaterstück aufgeführt. Die Festansprache hält der Jungsta-Gruppenführer Kamerad Müller-Kahle. Vorträge werden von Herrn K. Rehder vom Bremer Stadttheater gehalten. Der Abend ist sehr zu empfehlen. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe des Stahlhelms und des Bundes Königin Luise bestimmt.

Bremer Getreidebericht vom 10. November. Weizen: Manitoba 1 6.95 unverzollt. Roggen: Nord-Russischer 5.50 unverzollt. Gerste: Donau 5.15 unverzollt, Russen 5.20 unverzollt. Hafer: Pomm. Weißhafer 56-7 Kilogr. 9.40, dto. 53-4 Klg. 9.10. Mais: La Plata 10.25 verzollt. Tendenz: Ruhig!

Bremer Viehmarkt-Bericht vom 10. November. Auftrieb: Ochsen 89, Bullen 39, Kühe 160, Färsen 160, Kälber 401, Schafe 49. Lebend ausgeführt: Rinder 170, Kälber 38, Schafe 3. Unverkauft blieben: Rinder 18. Marktverlauf: Großvieh und Kälber schlecht. Preise: Ochsen a 1) 31—32 (34), b 1) 28—30 (38), c) 24—27 (16); Bullen: a) 29—31 (16), b) 24—26 (20); Kühe: a) 26—28 (35), b) 22—25 (49), c) 19—21 (20), d) 14—18 (52); Färsen: a) 31—32 (48), b) 27—30 (56), c) 24—26 (34); Kälber: a) —, b) 47—50 (106), c) 41—46 (90), d) 30—40 (95), e) 20—29 (110); Schafe: nicht notiert. — Fleischmarkt: Geschlachtet eingeführt: Rinder 101, Kälber 46, Schafe 91, Schweine 170. Geschäftsverlauf: Sehr ruhig. Preise: Rindfleisch a) 51—55, b) 46—50, c) 30—45; Kalbfleisch a) 76—83, b) 70—75, c) 55—69; Schaffleisch a) 74—80, b) 65—73, c) 40—64. Schweinefleisch a) 52—55, b) 48—51, c) 30—47.

Veranstaltungen am Bußtag und Totensonntag. Am Bußtag und Totensonntag unterliegen die öffentlichen Veranstaltungen im bremischen Staatsgebiet, wie in den Vorjahren, gewissen Beschränkungen. Die Theater dürfen nur ernste Darstellungen bieten, die Lichtspielhäuser nur Lehrbildstreifen und für künstlerisch oder volksbildend erklärte Bildstreifen, humoristische sind verboten. Musik in den Wirtschaften ist verboten, dagegen sind in Konzertsälen ernste Darbietungen gestattet. Sportveranstaltungen sind erlaubt. Oeffentlicher Tanz ist ebenso wie privater Tanz in öffentlichen Lokalen verboten. Für Totensonntag ist privater Tanz nicht verboten. Die Polizeistunde wird in der Nacht zum Bußtag nicht über 4 Uhr, in der Nacht zum Totensonntag nicht über 2 Uhr verlängert.

Die Betrügereien des Röhren-Röhricht

Aus Lumpen und anderen Altmetallen können heute tüchtige Geschäftsleute gutes, neues Geld machen, das ist eine alte Tatsache. Nur ist solch ein Handel nicht jedermanns Sache. Jüdische und andere Schieber, für die Geld nicht riecht, sind denn auch meistens Kaufleute dieser Art. Gewiß, es gibt auch hier ehrenwerte Leute, ebenso gewiß ist es aber auch, daß die Peripherie des Erlaubten beim Kauf und Verkauf von Altmetallen und Lumpen oft gestreift wird. Ob Betrügereien im Sinne des Gesetzes vorgekommen sind, ist derartigen Geschäftsleuten nur schwer zu beweisen. Deshalb hatte das Große Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Wilckens keinen leichten Stand, in der Verhandlung gegen den Inhaber der Firma Prieß u. Wessels, Fritz Röhricht, den man in Bremen auch wohl den Röhren-Röhricht nennt, diesem seine Betrügereien nachzuweisen.

Nach dem Eröffnungsbeschluß hat R. beim Verwiegen von Altmetall, das er vom Elektrizitätswerk kaufte, durch Verstellen des Gegengewichtes an der Waage, bei 50 Fuhren ein Mindergewicht von 1000, 1500 bis 2000 Kilogramm erzielt und nur die Preise bezahlt, die so festgestellt wurden. Ferner soll R. bei mehreren Fuhren Alteisen, das er vom Hafenbauamt kaufte, bei den einzelnen Fuhren ein Mindergewicht aufgegeben und bezahlt haben. Hier, wie beim Elektrizitätswerk ist der Staat geschädigt, in 2 anderen Fällen sind Privatfirmen die Leidtragenden. Bei einer Sendung Lumpen an die Firma R. u. St. in Elze, soll mehreren Ballen 50 Kilogramm Lumpen zugeschlagen sein, damit ein höheres Quantum herauskam als in Wirklichkeit vorhanden war. Und endlich soll die Fa. Siegfried Wolff AG. anstatt erstklassige Schwarzwolle, die bezahlt wurde, minderwertige erhalten haben.

Röhricht sitzt nicht allein auf der Anklagebank, mit ihm teilen drei seiner Angestellten den Platz auf der Bank der Sünder. Sie sind der Beihilfe zum Betrug des R. beschuldigt, der Handlungsgehilfe Jacob D., der Lagerist Karl Heinz Sch. und der Handlungsgehilfe Hans V. Der erste der Mitangeklagten D. verweigert die Aussage, um sich nicht selbst zu belasten. Die beiden anderen äußern sich im Sinne der Anklage, sie belasten R. und dadurch auch sich selbst.

Einen breiten Raum nimmt in der Vernehmung des Angeklagten wie in der Zeugenvernehmung die Unterhaltung über die Wiegemethoden der Firma Prieß u. Wessels ein.

Zwei Sachverständige, von der Verteidigung genannt, machen sich sehr verdient um die Angeklagten. Direktor Simon W., Direktor einer Lumpen AG., also ein Sachverständiger für Lumpen, findet nur Worte der Anerkennung für die „östliche" Geschäftsgebahrung des aus Polen stammenden Angeklagten R. Der ein für allemal beeidigte Sachverständige G. lobt die sorgfältige Buchführung in der Firma Prieß u. Wessels, muß aber dann doch zugeben: „Allerdings können auch schön aussehende Bücher falsche Gewichte aufzeigen."

Staatsanwalt Dr. Reiß führte in seinem Plaidoyer aus, daß der Angeklagte Sch. zugleich der Hauptzeuge für die Schuld des R. sei. Die Frage sei, ob man ihm Glauben schenken wolle. Für seine Darstellung spräche, daß er sich selbst belastet habe. Im Falle der Schädigung des Hafenbauamtes sei die Schuld R.s nicht erwiesen, ebenso sei der Angeklagte D., der die Aussage verweigert habe, freizusprechen. In den beiden Fällen der Privatfirmen käme bei R. Betrugsversuch und bei Sch. und V. Beihilfe zum Betrugsversuch in Frage. Der Staatsanwalt beantragte sodann gegen R. eine Gesamtstrafe von **1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis und eine Geldstrafe von RM. 3000. Für Sch. sei eine Geldstrafe von RM. 300 und für V. eine von RM. 200 angemessen.**

RA. Dr. Kuhlenkampff-Pauli plädierte für R. auf Freispruch. Er hielt das Ganze für ein Manöver der Konkurrenz, die mit den Angestellten R.s häufiger zusammen gewesen sei. (Als ob sich jemand selbst belasten würde, um einen mißliebigen Chef zu verderben.) Dr. Diethe für Sch. und Dr. Henschen für V. traten für ihre Mandanten ein und baten um Freisprechung oder um milde Strafe.

Nach langer Verhandlung verkündigte der Vorsitzende folgendes Urteil: **R. erhält wegen fortgesetzten Betruges eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Außerdem wird auf eine Geldstrafe von 15 600 RM. erkannt, wegen Betruges und Betrugsversuchs. Wegen Beihilfe zum Betrugsversuch** werden verurteilt **Sch. zu RM. 300 und V. zu RM. 200. D. wird freigesprochen.**

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 11. November.

15.00: Wetterdienst; 15.05: Börsenfunk; 15.30: Nachrichtendienst; 15.40: Schiffahrtsfunk; 16.30: Deutsches Konzert; 17.30: Palästina — eine werdende Welt; 17.55: Die europäische Politik unter dem Druck der Weltkrise; 18.25: Die Stellung des Handwerks zur Bausparkassenbewegung; 18.55: Streifzüge durch den plattdeutschen Sprachschatz (4); 19.20: Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt, Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt; 19.25: Wetterbericht; 19.30: Als deutscher Landarzt im patagonischen Indianergebiet; 19.55: Der Bärenhäuter, Oper in drei Akt.; 23.00: Nachrichtendienst; 23.20: Mueller Dienst; 23.30: Konzert im Cafe Wallhof.

Donnerstag, 12. November

6.30 Zeitangabe. 6.45 Wetterdienst. 6.50 Morgenmusik. 7.50 Wetterdienst. 11.00 Berufskundliche Bilder. 11.30 Der Komponist persönlich. 12.10 Wetterdienst. 12.20 Börsenfunk. 12.30 Mittagskonzert. 12.55 Nauener Zeitzeichen. 13.15 Wetterdienst. 13.20 Schallplattenkonzert. 15.00 Wetterdienst. 15.05 Börsenfunk. 15.30 Nachrichtendienst. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.30 Deutsche Jugendstunde. 17.00 Gedenkfeier für Heinrich Seidel. 17.30 Ein Spinnendasein. 17.50 Das Bunte Programm. 18.30 Handelsspanne u. Qualitätsware 18.55 Die wichtigsten Ergebnisse der Zwillingsforschung 19.20 Frankfurter Abend usw. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Hermann Stehr, aus eigenen Werken. 20 Abendunterhaltung und Tanzfunk. 20.45 Girls gesucht 22 Nachrichtendienst. 22.20 Aktueller Dienst. 22.30 Tanzfunk.

Flucht aus dem Magistrat

Vegesack, 10. November. Nach dem Tage der Neuwahl des Stadtverordnetenkollegiums, gab es eine Ueberraschung für die Einwohnerschaft. Die beiden Stadträte Buermeyer und Folkers, die vor drei Jahren gewählt waren, haben kurz vor Beendigung ihrer Amtszeit ihre Magistratsämter niedergelegt. Weiter wird bekannt, daß die Wahl des Stadtrat Mölck, die unter Protest der Bürgerlichen Vereinigung stattfand, nunmehr vom Senat angefochten worden ist. Es muß also eine Neuwahl erfolgen. Die drei ausgeschiedenen Stadträte gehörten der Bürgerlichen Fraktion an bzw. sympathisierten mit ihr. Die Folge dieser Flucht aus dem Magistrat ist, daß der Magistrat aktionsunfähig ist, denn er besteht nun aus dem Bürgermeister und dem sozialdemokratischen Stadtrat. Ihre Ursache hat diese Entwicklung der Dinge in einem Zwist auf der bürgerlichen Seite des Rathauses.

Theaterschiff „Dora" halb ausgebrannt

Hamburg, 9. Nov. Auf dem zum Abwracken am Reiherstieg liegenden Segelschiff „Dora", das einst Aussicht hatte, ein großes Theaterschiff zu werden, brach ein gefährliches Schadenfeuer aus, durch das das Schiff halb ausbrannte. Es war im Jahre 1917 in den USA in Atforia erbaut worden und mußte nach Fehlschlag aller Hoffnungen jüngst meistbietend versteigert werden.

Die preußische Polizei und die lieben Juden

Wilhelmshaven, 10. November. In der Marktstraße, der jadestädtischen Hauptgeschäftsstraße, befindet sich seit einigen Monaten die Deutsche Buchhandlung, die, von einem jungen wagemutigen Nationalsozialisten ins Leben gerufen, den Kampf der Hitlerbewegung geistig zu untermauern mit Erfolg sich bemüht. Am Mittwoch prangten nun im Schaufenster vorzugsweise altbekannte und neuere Werke ausgesprochen rassenkundlichen Inhalts mit — versteht sich — antisemitischer Tendenz. Auch waren da zahlreiche Bilder aus einem Buche zu sehen, daß die Zwiespältigkeit und die Unmoral des Talmud unter die Lupe nimmt. Und siehe, am nächsten Morgen erschienen, von den verärgerten Juden in Marsch gesetzt, die wohllöblichen Vertreter einer ebenso löblichen Kriminalpolizei und baten (!) den Inhaber, er möge doch diese aufreizenden Bilder entfernen. Was dieser indessen höflich lächelnd ablehnte. Man drohte mit einem Verbot, wagte aber doch nicht, ein solches auszusprechen. Zur Zeit ist man immer noch auf der bekannten „1A" damit beschäftigt, einen plausiblen Grund zu finden, um doch noch ein Verbot erlassen zu können. Bis dahin wirkt sich die Reklame, die die „deutsche" Polizeibehörde dem Nazi-Buchhändler so billig geliefert hat, in steigendem Maße aus. Vielen Dank dafür!

12 Verletzte in Eutin

Eutin, 10. Nov. Zu den blutigen Ueberfällen, die sich am Montagabend hier abspielten, wird ergänzend mitgeteilt, daß die Nationalsozialisten außer dem getöteten SA-Mann Radtke noch neun Verletzte zu verzeichnen hatten. Auf Seiten des Reichsbanners sollen drei Mann verletzt worden sein. Am Dienstag früh kam es zu einer neuen Schlägerei zwischen Reichsbannerangehörigen und Nationalsozialisten, wobei ein Reichsbannermann ernste Verletzungen davontrug.

Bestellt die BNZ!

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Sichart; für den Anzeigenteil: C. A. Güldner, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. —

Rotationsdruck Karl Bockelmann, Bremen.

Wieder „Probealarm"?

Versammlung in Hastedt

Gestern machte es zu Beginn und während unserer Versammlung in Hastedt ganz den Eindruck, als sollten sich die blutigen Vorgänge der Montag nacht wiederholen. In dichten Gruppen standen zahlreiche Rollkommandos des Reichsbanners auf Nebenstraßen und auf den Parzellen am Osterdeich. Mehrere völlig unparteiische Passanten bekundeten gestern abend bei der Polizei, daß sie unterwegs, am Osterdeich mehrfach unter übelsten Drohungen nach Abzeichen untersucht worden sind. Es ist einfach ein Skandal, daß Volksgenossen sich derartige Unverschämtheiten gefallen lassen mußten, und nur die Besonnenheit verschiedener Parteigenossen verhinderte erneutes Blutvergießen.

Daß es sich gestern abend wiederum um eine ganz planmäßig vorbereitete Aktion handelte, geht daraus hervor, daß ein Reichsbannermann, im Glauben, einen Genossen vor sich zu sehen, einem SA.-Mann noch um 10 Uhr erzählte, daß noch über 200 Reichsbannerleute alarmiert und im Anmarsch seien. Das in jeder Weise hervorragende Eingreifen der grünen Polizei machte eine gehörige Abwehr des Sturm Gossel, der gestern abend Dienst machte, überflüssig.

Im Wehrschloß selbst herrschte in der überfüllten Versammlung vollkommene Ruhe. Pg. Walden-Dessau hatte Gelegenheit, in eindeutigen, klaren Worten von unserm Kampf, von unserm Willen und von unseren Zielen zu sprechen. Er sprach von unserem toten Kameraden Wilhelm Decker: „Wir haben Euch kennen gelernt, jetzt sollt Ihr uns kennen lernen!"

Daß Decker nicht umsonst gefallen sein soll, darum wollen wir seine Rächer sein! Wenn der Senat uns nicht schützen kann, schützen will, dann werden wir einmal Faktur reden.

Pg. Walden spricht von deutscher und undeutscher Erziehungsarbeit, von Geist und Ungeist und von dem wahren Gesicht Sowjetrußlands, das er an Hand eines Briefes deutlich und ungeschminkt zeigen konnte. Als er mit einem Heil auf den Führer schloß, antwortete ihm brausender Beifall, und während Sturm Gossel das Horst Wessel-Lied sang, das jetzt so eine tragische Bedeutung für uns Bremer hat, leerte sich langsam der Saal.

Als sich die SA. und die SS. auf den Heimweg machten, war das Mordgesindel vom Reichsbanner spurlos verschwunden. Bei geschlossenen Gruppen und auch in Anwesenheit unserer grünen Polizei wagen die feigen Hunde natürlich keine „Probealarme". Ihre Arbeit ist es, in dunkler Nacht in erdrückender Uebermacht deutsche Arbeiter niederzustechen und niederzuschlagen. Wir werden aber dafür sorgen, daß ihnen in Zukunft daran die Lust vergehen wird!!

Acht anständige Reichsbannerleute

Wir wenden uns auf diesem Wege an Euch, weil wir als alte Frontkämpfer des Weltkrieges es satt haben, daß in unseren Reihen zum Mord an Andersdenkende gehetzt wird. Die Früchte dieser Hetze hat man in der Nacht zum Dienstag zu sehen bekommen. Jeder anständig denkende Mensch der unser Reichsbanner-Abzeichen in Ehren getragen hat, muß sich in Zukunft schämen, mit solchen feigen Kerlen unter einen Hut gebracht zu werden und weiterhin das Abzeichen zu tragen. Es ist unerhört, daß Ihr mit Messern, Schlagringen, Spaten und sonstigen Instrumenten unbewaffnete Leute überfallt. Diese Taktik müßt Ihr alleine weitermachen. Unsere Abzeichen geben wir demnächst zurück.

Acht Frontkämpferkameraden,
bisher im Reichsbanner.

Der Vermißte aufgefunden

Wir berichteten gestern von einem verletzten SA.-Mann, der vermißt und zuletzt an der Schwanen-Apotheke gesehen wurde. Inzwischen hat sich der Fall aufgeklärt. Bei dem betreffenden jungen Mann handelt es sich um einen Nichtparteigenossen, der am Montag abend von einer Frau ins Krankenhaus eingeliefert worden ist. Näheres konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, da der Unglückliche mit zerspaltenem Schädel und zerstochenen Händen vernehmungsunfähig darniederliegt.

Reichsbanner bleibt in Haft

Die Vernehmung noch nicht abgeschlossen

Die Vernehmung der annähernd 90 verhafteten Reichsbanner- und SAP.-Mitglieder dauerte von Montag nacht den ganzen Dienstag über an und war in den Abendstunden noch nicht abgeschlossen. Ein amtlicher Polizeibericht ist vorläufig noch nicht zu erwarten, da die Vernehmungen noch weiter fortgesetzt werden sollen. Sämtliche Verhafteten bleiben vorläufig noch in polizeilichem Gewahrsam. Der Eindruck, daß die Schlägerei auf Initiative des Reichsbanners und der SAP. zurückzuführen ist, verstärkt sich immer mehr. Diese geben sogar zu, **mit Spaten bewaffnete Patrouillen durch die Stadt geschickt zu haben.**

Amtliche Bekanntmachungen

Zugeflogen: ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt. Polizeihaus, Zimmer 121. Montag bis Freitag 9—18 Uhr, Sonnabend 9—13 Uhr. — **Der Fleischmehlfabrik übergeben:** eine Dackelhündin, ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden in der Fleischmehlfabrik, Findorff-Allee, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Der Fleischmehlfabrik übergeben: zwei Bastardhunde, eine Schäferhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden in der Fleischmehlfabrik, Findorff-Allee, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Familien-Anzeigen

Geboren:

Fritz Meyer und Frau Anny geb. Kohe (Tochter). — Georg Foesel und Frau Magda geb. Stehmeyer, Brooklyn, Newyork, (Knabe).

Verlobte

Hanna Seehusen u. Gerhard Menke, Stephanikorsteinweg 1. — Wilma Schreiber u. Eduard Baginski, Waller Ring 11.

Vermählte

Heinz Messerknecht u. Grete geb. Spangenberg, Manteuffelstr. 2.

Verstorbene

Pol.-Obermedizinalrat Dr. med. Paul Wiemioromski, Rutenstr. 4. — Georg Hane, 66 Jahre alt. — Marie Bödecker Wwe. geb. Hollmedel, 77 J. Einbeckerstr. 10. — Rudolf Lankenau, 50 J. alt, Oberlethe i. O. — Giacinto De Cesco, 57 J. alt, Waller Heerstr. 126. — Frau C. H. Rieke, Emilie geb. Mestwerdt, 82 J. alt, Am Dobben 95. — Christine Andre geb. Stieber, 77 J. alt, Nordstraße 360. — Wilhelmine Bliefernich geb. Brackmann, Schifferstraße 72. — Robert Wink, 50 Jahre alt. — Willy Matzfeld, 51 J. alt, Prangenstr. 3. — Gertrude Koppermann, geb. Koch, Suhrfeldstr. 7. — Gesine Harre geb. Menke, 65 J. alt, Gerh. Rohlfsstr. 42.

Überfall Wandrahm

Diejenige Dame, der ich bei dem Überfall auf uns SA-Männer am Wandrahm-Bornstr. meinen blauen Mantel gab, bitte ich denselben auf der Partei-Geschäftsstelle Rembertistr. 31-32 abzugeben.

S. A.-Mann Wilhelm Löbe

Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Einzelzimmer
Große Auswahl, billig
B. Schmidt
Roland 4499 / Altenweg 4

Redegewandte Herren

gleich welchen Berufes, verdienen viel Geld. Einarbeitung erfolgt. Vorzustellen Abends zwischen 6 bis 6.30 Uhr in der Geschäftsstelle der B. N. Z.

Stadttheater

Heute
Mittwoch 7½ Uhr, Ende ungef. 23.15 Uhr. 7. Vorst. außer Abb.
Im weissen Rössl
Donnerstag, 20.15 Uhr, 57. Abonn.-Vorst. Der große Erfolg
Hamborger Beer
plattdeutsches Lustspiel von Heinrich Behnken
Freitag, 20 Uhr, Geschl. Vorst. für die deutsche Bühne e. V.
Sonnabend 14.30 Uhr: Geschl. Schüler-Vorstellung für die Schiller-Stiftung:
Wilhelm Tell
Abends 20 Uhr, 8. Vorst. außer Abonnement
Im weissen Rössl
Sonntag, 11 Uhr: Zu ganz kleinen Preisen: 30 Pf.—2 M
Wilhelm Tell
Abends 18 Uhr, 58. Ab.-Vorst.
Parsifal

Centralhallen

Volkstümliche Vorstellungen des Bremer Stadttheaters
Freitag, 13. Novemb. 20.15 Uhr
Pension Schöller
Sonntag, 15. Novemb. 16 Uhr
Swienskomödi
Abends, 20.15 Uhr
Charleys Tante
Kleine Preise: 50 Pfg.—2 Mk.

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 4.30 Uhr
Die mustergültige Aufführung
Nora
Schauspiel von Henrik Ibsen
Karten zum Preise von 1,30 Mk. an der Kasse
Heute 8 Uhr, Ende 10.15 Uhr
6. Sonder-Abonnement
Das sensationelle Ereignis
Kampf um Kitsch
Schauspiel von Robert Stemmle
Donnerstag
Kampf um Kitsch
Freitag: 7. Kammerspiel „Freitag"
6. Uraufführung
Gastspiel Elfriede Nowack vom Staatstheater in Berlin
Jenny und Jonny
Gesellschaftsstück von Felix Salten

Sonntag, morgens 11 Uhr
Gesangsschule Kraus-Fritzsche
Offenbach-Matinee
Herr und Madame Denis
Komische Oper in einem Aufzug
Daphnis und Chloë
Komische Oper in einem Aufzug
(Kleine Preise)



In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde unser Parteigenosse und SA-Mann, der Bootsbauer

Wilhelm Decker

von rotem Mordgesindel niedergestochen.

Sein Tod mahnt uns, nicht im Kampf nachzulassen und seinen Glauben an die Erringung des 3. Reiches wahrzumachen.

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Bremen



Von feiger Mörderbande (Reichsbanner) wurde unser lieber Kamerad

S. A.-Mann
Wilhelm Decker
Bootsbauer

hinterrücks überfallen und niedergestochen.
Wieder einer unserer Besten hat sein junges Leben für Deutschlands Ehre u. Freiheit gelassen.
Wir werden ihn nie vergessen!

Standarte 75
Bremen
Weber, Standartenführer



Am Montag abend wurde unser Kamerad, der Bootsbauer

SA-Mann
Wilhelm Decker
Sturm 4/75

durch Mörderhand feige niedergestochen.
Er lebt in unseren Reihen fort.

Sturmbann 1/75
i. A. Clausen, Sturmbann-Verwalter



Trauernd stehen wir an der Bahre unseres lieben

Kameraden Wilhelm Decker

geb. 5. 12. 07, welcher am 9. 10. 31. in unseren Sturm eintrat, um an der Seite seines Bruders den Aufmarsch in Braunschweig mitmachen zu können.

Am 9. 11. 31 traf ihn der Mordstahl eines feigen Banditen, um ihn aus unserer Mitte zu reißen. Wir schließen die Reihen und beißen die Zähne zusammen und werden am Tage der Abrechnung auch dieses Gesindel nicht verfehlen.

Sturm 4/75
i. A. Keese, Sturmführer

Freitag, 13. Nov.
20.30 Uhr
Casino
Trauer-Kundgebung

Nationaler Fleischergeselle
gesucht für die Leitung eines Geschäfts. Angebote unter T 229.

Jung. Mädchen
f. leichte Hausarbeit. täglich 2,5 Std. sucht
Klein, Virchowstr. 14

Werbt für die „B.N.Z."

Pension Haus Hohenlohe
Hohenlohestr. 5
hat Zimmer mit und ohne Verpflegung frei
Zeitgemäße Preise.
Bad, Heizung, Telef.



Oeffentliche Versammlung

Heute, Mittwoch, 11. Novbr., in „Jürgens Holz" Oberneuland.
Redner: Pg. Walden, Dessau.
Thema: Nationalsozialismus oder Bolschewismus
Freie Aussprache!
Eintritt 30 Pf., Erwerbslose 10 Pf.
Juden Zutritt verboten!
Ortsgruppe Oberneuland
N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung).

Inseriert in der B.N.Z.